

Rolf Reißig

# Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert. Ein neues Konzept sozialen Wandels

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

## Vorwort

Selten zuvor gab es so viel Wandel wie heute. Wandel ist zum bestimmenden Merkmal unserer Zeit geworden.

Nur – ist das wirklich etwas Neues? Ist sozialer Wandel nicht vielmehr ein typisches Merkmal der Moderne? Letzteres auf jeden Fall!

Doch heute handelt es sich um Wandlungsprozesse und -verläufe, die im bisherigen Wandlungsgeschehen der Moderne nicht so sehr die Regel, sondern eher die Ausnahme bildeten. Gesprochen wird deshalb auch von einer „Globalen Umbruchsituation“, die zugleich eine „Historische Zäsur der Moderne“ markiert.

„Gesellschaft im Wandel“ – davon gehen die meisten aktuellen Diskurse aus. „Gesellschaft im Umbruch“ ist hingegen Gegenstand vielfältiger Fragen und Kontroversen. In diesem Kontext ist auch die vorliegende Arbeit platziert.

Sie konstatiert eine historisch neuartige Umbruchsituation und thematisiert diese spezifisch als eine „Neue Ära der Transformation“. Hat Karl Polanyi einst die erste „Great Transformation“ (1944) beschrieben und erklärt, so wird das 21. Jahrhundert offensichtlich durch eine zweite „Große Transformation“ gekennzeichnet sein, die noch zu beschreiben und vor allem zu erklären ist. Ein entsprechender Versuch hierzu soll mit dieser Arbeit geleistet werden. Transformation wird hierbei als ein eigener, ein besonderer Typ sozialen Wandels bestimmt.

In der Öffentlichkeit und namentlich auch in den Sozialwissenschaften wurde diese neue Ära der Transformation vor allem mit den Umbrüchen von 1989/90 identifiziert und am Fall der postsozialistischen Transformation unter dem Label „nachholende Modernisierung“, „nachholende Revolution“ reflektiert. Was 1989/90 nur Wenige vermuteten, wird inzwischen jedoch immer offensichtlicher: Nach der Transformation ist vor der Transformation, im Osten wie im Westen und vor allem auf globaler Ebene.

Diese historische Zäsur und das wahrgenommene Umbruchszenario sind jedoch nicht zuerst in den Ereignissen von 1989/90 begründet. Diese selbst waren nur eine Folgewirkung der bereits Mitte der 1970er Jahre einsetzenden tief greifenden gesellschaftlichen Wandlungen in den modernen Industriegesellschaften, die die kapitalistischen des Westens ebenso trafen wie die realsozialistischen des Ostens. Die Krise eines spezifischen sozioökonomischen Entwicklungsmodells (fordistisches Produktions-, Sozial-, Kulturmodell) verbunden mit dem Übergang zur dritten industriellen Revolution führten im Westen zu Krisensymptomen, Konflikten, Verunsicherungen und letztlich zu neuen Anpassungskapazitäten; im Osten mit seiner bürokratischen Planwirtschaft und autoritären Einparteienherrschaft zu einer schleichenden und immer weiter fortschreitenden Erosion, die schließlich die Implosion seines Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells bewirkte.

Die wirtschaftliche, politische, kulturell-geistige Überlegenheit des Westens und sein Sieg in der Systemkonkurrenz mit dem Osten waren das Eine, die verweigerte und vertagte gesellschaftliche Transformation, d. h. der notwendige Umbau und die Modernisierung des

Produktions-, Sozial- und Kulturmodells und der Übergang zu einem neuen Wachstums- und Entwicklungspfad, das Andere.

Die Verdrängungs-, Verzögerungs-, Abwehrstrategien gepaart mit neuen Konflikten und Herausforderungen haben die Erfordernisse der Transformation nun endgültig auf die Agenda des 21. Jahrhunderts gebracht. Im Fokus dieser neuen globalen Ära der Transformation steht dabei „Gesellschafts-Transformation“. Gesellschafts-Transformation ist in unserem Verständnis eine spezifische Gestalt, Variante von Transformation und unterscheidet sich von Transformation im Sinne des Wandels von „Zivilisationstypen“ (z. B. Übergang vom traditionellen zum modernen Zivilisationstyp) oder des Wandels von „Formationstypen“ (z. B. Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus).

Das Problem der Gesellschafts-Transformation als spezifischer Typ sozialen Wandels erhält in den Sozialwissenschaften bislang jedoch kaum Aufmerksamkeit. Das ist schon deshalb erstaunlich, weil rund 200 Jahre nach 1789, als die großen gesellschaftlichen Umbrüche vor allem in Form von gewaltsamen Revolutionen und Bürgerkriegen praktiziert und nicht selten exportiert wurden, hier ein neues Modell gesellschaftlichen Wandels entstanden ist. Ein Modell mit Zukunft, wie die Entwicklung gerade auch seit 1989/90 zeigt.

In dieser Arbeit bildet „Gesellschafts-Transformation“ den Dreh- und Angelpunkt sowohl auf empirisch-analytischer wie theoretisch-konzeptioneller Ebene. Sie stößt damit in eine Lücke in den sozialwissenschaftlichen, medialen, öffentlichen Diskursen, die auszufüllen heute geboten ist.

Dabei kann bei einer Beschreibung der neuen Wandlungsprozesse und -verläufe, die den Charakter einer Gesellschafts-Transformation annehmen, nicht stehen geblieben werden. Es gilt vor allem die neuen Zusammenhänge, die gewandelten Funktions- und Entwicklungslogiken und die weit reichenden Folgewirkungen dieser Wandlungsprozesse und -verläufe zu erklären und zu deuten. Das aber erfordert ein theoretisches Konzept und entsprechende Erklärungsansätze. Wie wir feststellen konnten, ist das klassische Paradigma sozialen Wandels dafür allein nicht mehr ausreichend, wenngleich es noch immer ein reichhaltiges Fundament bereit hält (Kap. I). Notwendig ist eine Um- und Neuorientierung des bisherigen Konzepts, des bisherigen Paradigmas sozialen Wandels.

Diese Suche nach einem zeitgemäßen Konzept sozialen Wandels, seine Generierung aus der Empirie der Transformationsprozesse zieht sich wie ein roter Faden durch die vorliegende Arbeit. Dabei wird „Transformation“ und „Gesellschafts-Transformation“ erstmals in dieser Weise als Kern eines neuen Konzepts sozialen Wandels herausgearbeitet: als Such- und Leitbegriff im Verhältnis zu den Begriffen sozialer Wandel, Modernisierung, Evolution und Revolution; als Struktur- und Entwicklungsmodell; als Theorie-Rahmen, als Paradigma. Nicht zuletzt werden das in Umrissen entworfene neue Konzept der Gesellschafts-Transformation mit dem klassischen Konzept sozialen Wandels verglichen und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie vor allem das Neue herausgearbeitet und systematisch dargestellt (Kap. II).

Dies war allein schon deshalb erforderlich, als bei den Analysen und Erklärungen neuer Gegebenheiten des postsozialistischen Falls einer Gesellschafts-Transformation weiterhin vorwiegend auf die klassischen Modelle und Theorien sozialen Wandels und die bekannten Analyse- und Deutungsmuster zurück gegriffen wurde, ohne sie einem kritischen Test auszusetzen. Konnte so bereits beim postsozialistischen Transformationsfall kaum noch das über das Einzelne hinausreichende Allgemeine und Neue des Wandlungstyps „Gesellschafts-Transformation“ herausgefiltert werden (Kap. III), so wird eine Um- und Neuorientierung des Paradigma sozialen Wandels für die Problematisierung und Konzeptualisierung der Gesellschafts-Transformation in den modernen westlichen Gesellschaften und der Weltgesellschaft unverzichtbar. Erst dadurch war es möglich, diesen neuen Typ sozialen Wandels im 21. Jahrhundert zu erfassen, zu erklären, zu deuten und in Umrissen zu prognostizieren (Kap. IV und V).

Die Diskontinuitäten und Brüche sozialen Wandels in Gesellschaften westlichen Typs drücken sich gerade in der Entwicklung als Abfolge von Gesellschaftsmodellen, von gesellschaftlichen Entwicklungs- und kulturellen Deutungsmustern aus.

„Gesellschafts- und Entwicklungsmodelle“ sind die „Einheiten“ dieser neuen Transformation. Ein Umstand, der, wie eine Analyse der entsprechenden Diskurse zeigt, unterschätzt oder in den Ansätzen von „neuer Politik“ über „fortschreitender Modernisierung“ bis „Systemüberwindung“ m. E. nur einseitig reflektiert wird.

Auf der Makroebene sind diese Gesellschafts- und Entwicklungsmodelle durch spezifische Produktions-, Sozial- und Kulturmodelle, auf der Mikroebene durch spezifische Verfügungs- und Teilhabemöglichkeiten der Individuen charakterisiert.

Diese Diskontinuitäten, Brüche und Neukonstituierungen im Transformationsgeschehen moderner bürgerlicher Gesellschaften wie der Weltgesellschaft analysieren und erklären wir speziell am Aufstieg und der Erosion des Modells der „Fordistischen Teilhabegesellschaft“ (Kap. V.1), der darauf folgenden marktliberalen Transformation mit der Herausbildung des Modells einer „Markt- und Konkurrenzgesellschaft“ (Kap. V.2), die auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung 2007/2008 in ihre tiefste Krise geriet. Verschiedene Entwicklungsperspektiven sind seitdem möglich. Als alternatives makrosoziales Modell wird in der vorliegenden Arbeit das einer „Nachhaltigen Solidargesellschaft“ (Kap. V.3) entwickelt. Abgeleitet aus der Analyse der Gegenwartsgesellschaft, den sich abzeichnenden Trendbrüchen, den neuen globalen Herausforderungen und nicht zuletzt aus den sich wandelnden gesellschaftlichen Wertestrukturen.

Durch den folgenden Vergleich dieser Gesellschafts- und Entwicklungsmodelle konnten ihre spezifischen Entstehungsbedingungen, ihre Funktions- und Entwicklungslogiken, aber auch ihre intern und extern bedingten Erosions- und Niedergangstendenzen genauer markiert und verallgemeinert werden (s. V.3.7).

Die weitere Entwicklung ist offen. Doch wird nur ein sozioökonomisches und kulturelles Entwicklungsmodell zukunftsfähig sein und sich gegenüber anderen Modellen „durchzusetzen“ vermögen, das Nachhaltigkeit, Effizienz und soziale Kohäsion auf der Makroebene und mehr Freiheit, Gleichheit und demokratische Partizipation als Basis individueller Lebensführung verwirklicht. Das sind keine „Einheitsgesellschaften“, sondern „Bindestrichgesellschaften“ (Thomas H. Marshall), in denen verschiedene und gegensätzliche Elemente und Prinzipien sich in einer Wettbewerbssituation befinden. Entscheidend wird sein, ob es einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft gelingt, die allgemeinen Rahmenbedingungen und soziokulturellen Zielsetzungen für die Entwicklung des Gemeinwesens im 21. Jahrhundert zu bestimmen (s. V.3.5).

Vor allem auf globaler Ebene werden gerade die nächsten 10 bis 15 Jahre darüber entscheiden, in welche Richtung sich die „Große Transformation“ entwickeln und ob es möglich wird, die großen Probleme des 21. Jahrhunderts – die Energie-, Ressourcen- und Klimafrage, die soziale Frage, die Frage der internationalen Sicherheit und Kooperation – zu lösen. Auch zu dieser hoch aktuellen Thematik „Globale Transformation – Weltgesellschaft – Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Solidarität“ kann der Leser Zusammenhänge erkennen, Einblicke gewinnen, Diskussionen verfolgen und sich seinen eigenen Standpunkt bilden (Kap. V.4).

Am Ende der Arbeit wird „Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert“ sowohl als neuer Typ sozialen Wandels – bezüglich Struktur, Entwicklungsweise, Formen, Akteure, Dauer, Resultate, historischer Verortung – als auch als neues Konzept, neues Paradigma sozialen Wandels – bezüglich Modell, Leitidee, Begriffe, Erklärungs- und Deutungsmuster, Gesellschaftsentwicklung und Folgewirkungen – zusammenfassend dar- und damit zur Diskussion gestellt (Kap. VI).

Die hin und wieder gestellte und in aller Regel verneinte Frage, ob daraus auch eine eigene Transformationstheorie oder Theorie der Gesellschafts-Transformation entstehen kann,

ist heute noch nicht entschieden. Sie steht gegenwärtig aber auch nicht im Vordergrund. Wichtig ist vielmehr eine Um- und Neuorientierung der Theorie sozialen Wandels, die Suche nach einem neuen Konzept bzw. Paradigma sozialen Wandels, um die neuen und vielschichtigen Transformationsprozesse adäquat analysieren, erklären und deuten zu können. Sollte dies schließlich zu einer Theorie der Transformation führen, würde diese auf jedem Fall keine generalisierende, „abschließende“ Großtheorie sein wie es die System- und Modernisierungstheorie einerseits und die Formations- und Revolutionstheorie andererseits für sich beanspruch(t)en. Da Transformation ein komplexer, vielgestaltiger, alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens (Makro-, Meso-, Mikroebene) einbeziehender Wandlungsvorgang ist, könnte eine Theorie der Transformation diese Komplexität und Differenziertheit kaum in seiner Gesamtheit erfassen, systematisieren, verallgemeinern. Im soziologischen Verständnis wäre eine solche Transformationstheorie eine spezifische Wandlungstheorie „mittlerer Reichweite“. In diesem Sinne hat sie gehaltvolle und empirisch überprüfbare Aussagen (Hypothesen) über gesellschaftliche Wandlungs- und Umbruchprozesse, deren Ursachen, Dynamik, Verläufe und Folgen zu liefern. D. h. heute vor allem über die Prozesse des Wandels und der Neukonstituierung von sozioökonomischen und soziokulturellen Gesellschafts- und Entwicklungsmodellen. Hier sind empirisch überprüfbare theoretische Aussagen möglich, wie sie von mir diskutiert werden.

Es bleibt mir abschließend nur zu hoffen, mit dieser Arbeit einen Beitrag geleistet zu haben sowohl zum besseren Verständnis der sich vollziehenden, komplexen und oft unübersichtlichen Prozesse der Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert als auch zum Diskurs um ein zeitgemäßes, modernes Konzept (Paradigma) sozialen Wandels.

Rolf Reißig